
Jesus und seine Schafe¹

Predigt vom 9. Januar 2005 in Effretikon

Einleitung

Big Brother is watching you.

George Orwell – Überwachungsstaat – Trend: Individualismus – Trend: Überwachungsstaat
– jeder ist ein Filmstar.

Text: Matthäus 18,12-20

In unserem Abschnitt entdecken wir ein wichtiges Prinzip: Wie Jesus mit Menschen umgeht. Jesus und seine Schafe oder warum wir uns um einander kümmern müssen.

Die Realität: Es gibt verirrte Schafe in der Gemeinde

Die Wahrheit: Liebe geht zum anderen

Die Wahrheit: Liebe setzt Grenzen

Jesus und seine Schafe

I. Die Realität: Verirrte Schafe in der Gemeinde

Was meint ihr? Wenn ein Mensch hundert Schafe hätte und eins von ihnen sich verirrt, läßt er nicht die neunundneunzig auf den Bergen und geht hin und sucht das irrende?

Jesus beschreibt ein typisches Schaf.

Ein Schaf geht immer dem Fressen nach.

Es geht, von Grasbüschel zu **Grasbüschel**. Das Schaf sieht das nächste Grasbüschel, geht dorthin, frisst weiter, schaut dabei nicht hoch. Wenn das Schaf keinen Hund, keinen Hirten dabei hat, geht es im Zickzack immer dem nächsten Grasbüschel nach. Es entfernt sich dabei rasch von seiner Herde, ohne es zu bemerken.

Hirten erzählen, dass ein Schaf dann plötzlich, wenn es hochschaut, bemerkt, dass es ganz alleine ist, **anfängt zu blöken**.

Das ist ein typisches Bild für uns Menschen. Seitdem sich der erste Mensch, Adam, von Gott getrennt hat, passiert dies immer und immer wieder. Wir meinen, besser als Gott zu wissen, was für uns gut ist. So sind die Menschen, ja selbst die Christen:

Sie verirren sich, ohne etwas davon zu merken.

Es ist die Größe und Barmherzigkeit unseres Herrn Jesus Christus, dass er nicht sagt, dass uns das ganz recht geschieht, obwohl es uns tatsächlich ja ganz recht geschieht, wenn wir plötzlich allein dastehen, sondern dass er als der Hirte dem einen Schaf nachgeht.

Dies nicht etwa, weil das Schaf so großartig, unersetzlich ist, sondern deshalb, weil **der Hirte das Schaf liebt**. Er sucht stundenlang, wenn er gefunden hat, trägt er es wieder zurück.

¹ Die Idee für die Predigt stammt aus Thomas Schirmachers Ethik.

Jesus macht seinen Jüngern klar: Nicht jeder Mensch ist automatisch ein solches Schaf. Johannes 10,27-28:

Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie gehen nicht verloren in Ewigkeit, und niemand wird sie aus meiner Hand rauben.

Seine Schafe sind diejenigen, die er, der Hirte, Jesus Christus, zusammengerufen hat. Seine Schafe hören auf seine Stimme. Du gehörst nur zu Jesus Christus, wenn du seinen Ruf gehört, ihn als deinen Herrn und Erlöser angenommen hast.

Was meint ihr? Wenn ein Mensch hundert Schafe hätte ...

Hundert Schafe sind da, eins verirrt sich. Es ist Alltägliches, auch für Gläubige, auch in der Gemeinde, dass sich einer aus ihrer Mitte verirrt.

Das Entscheidende ist, dass Jesus sich nicht etwa mit den vorhandenen neunundneunzig Schafen zufrieden gibt, sondern alles daransetzt, um dieses eine Schaf wieder in die Herde zurückzubekommen.

In Vers 14 macht Jesus deutlich, dass es in diesem Text um die Gemeinde geht:

So ist es nicht der Wille eures Vaters, der in den Himmeln ist, daß eines dieser Kleinen verloren gehe.

Diese Kleinen ist ein Ausdruck, den Jesus auch an anderen Stellen für seine Jünger gebraucht, die eben klein, die hilflos wie ein Schaf sind, hilflos ohne Jesus

Nach dem Gleichnis über das verlorene Schaf spricht Jesus über die Gemeindeglieder. Warum?

Dieser Text ist nichts anderes als eine ganz **praktische Anweisung**, wie dieses eine verirrte Schaf in seinem Namen und Auftrag zurückgeholt werden kann und soll.

Jesus **übersetzt im nächsten Vers sein Bild nämlich gleich in den Alltag:**

Wenn aber dein Bruder sündigt ...

So wie sich im Bild das Schaf verirrt, so müssen wir ganz nüchtern damit rechnen, dass in der Gemeinde Sünde geschieht, dass ein Bruder oder eine Schwester sich durch Sünde verirrt.

Jesus und seine Schafe

II. Die Wahrheit: Liebe geht zum anderen

Wenn wir sehen, dass sich ein Schaf verirrt, kann uns dies nicht gleichgültig sein. So, wie uns Jesus vorgemacht hat, daß er jedem einzelnen nachgeht, so gilt auch für heute der Auftrag Jesu - Vers 15:

Wenn aber dein Bruder sündigt, so geh hin, überführe ihn zwischen dir und ihm allein.

Liebe geht zum anderen

Jesus benutzt **Formulierungen** aus 3. Mose 19,17-18. Dort steht geschrieben:

Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen. Du sollst deinen Nächsten ernstlich zurechtweisen, damit du nicht seinetwegen Schuld trägst. Du sollst dich nicht rächen und den Kindern deines Volkes nichts nachtragen und sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst".

Du sollst deinen Bruder nicht hassen.

Wie sieht das **Hassen hier aus?** Zum einen, indem man sich rächt. Ein solches Verhalten hat in der Gemeinde Jesu **nichts verloren**. Keiner hat das Recht, eine Rechnung mit einem anderen zu begleichen, der sich irrt und sündigt. Niemand hat sich selbst zu rächen, selbst dann nicht, wenn jemand an ihm persönlich gesündigt hat. Dies macht Jesus in demselben Abschnitt in Matthäus 18 deutlich, als Petrus ihn fragt, wie oft er denn vergeben soll.

Zum anderen steht hier *"Du sollst nicht nachtragen"*. **Nachtragen ist Sünde**. Sünde, wenn wir - wie wir das so gerne machen - alle Vorwürfe auf Vorrat behalten, bei Gelegenheit, wenn es uns nützlich erscheint, wieder auffrischen. Nein, du und ich, wir sollen **nicht nachtragend sein**.

Hass gegen den Bruder äußert sich in der Rache, im **Nachtragen** und schließlich auch - worauf Jesus sich hier bezieht - indem uns der andere gleichgültig ist, indem du dich einfach nicht darum kümmerst, ob er richtig oder verkehrt lebt.

Es hat nichts mit Liebe zu tun, wenn einem die Fehler und Sünden des anderen egal sind. Es nützt dabei nichts, wenn man scheinbar fromm sagt: Ich habe selbst genug Fehler.

Gerade deswegen bist du und ich aufgefordert, sie zu sagen. Aufgefordert, die Balken aus unserem Auge zu ziehen.

Wie kann ein verirrtes Schaf zurückgerufen werden? Wie kann ein sündiges Gemeindeglied ‚heimgeholt‘ werden?

Jesus macht es deutlich: Es gilt den aller kürzesten Weg zu gehen. Der aller kürzeste Weg ist, zum anderen hinzugehen, mit ihm zu sprechen.

Du **sollst keine Umwege nehmen**, also *"zwischen ihm und dir allein"* darüber sprechen. Aus Liebe reden Christen zunächst nicht mit allen möglichen Leuten über die Sünden anderer, sondern gehen direkt zum Betroffenen hin. Das ist einmal notwendig, um Irrtümer auszuschalten.

Was geschieht, wenn du erst einmal alles überall herumträgst und nicht direkt zum anderen gehst? Dann stellt sich erst Monate später heraus, dass es gar nicht stimmt?

Warum können wir uns gegenseitig nicht gleichgültig sein? Das wird aus dem Textzusammenhang deutlich – Vers 14:

So ist es nicht der Wille eures Vaters, der in den Himmeln ist, daß eines dieser Kleinen verloren gehe.

Wir sollen unseren Nächsten lieben wie uns selbst. Ich weiß und du weißt es auch: Wir haben es nötig, dass andere uns helfen. Andere helfen, dass wir auf dem Weg mit Jesus Christus bleiben. Genauso sollst du lieben, indem du nichts vorenthältst, wenn du bemerkst, dass auf er oder sie dem falschen Weg ist.

Gegenseitige Ermahnung geschieht aus Liebe

Jesus geht davon aus, dass die Ermahnung einen positiven Ausgang hat – Vers 15a:

Wenn er auf dich hört, so hast du deinen Bruder gewonnen.

Das verlorene Schaf wird zurückgeholt, dies ist der Normalfall, wie die Erfahrung immer wieder zeigt. Wenn wir wirklich Kinder Gottes sind, die alle gemeinsam die Absicht haben, nach dem Worte Gottes zu leben, dann müsste es der Normalfall sein, dass wir uns überführen lassen; letztendlich ja nicht von dem anderen, sondern vom Wort Gottes und von Gott.

Nur im Augenblick erkennen viele oft diesen Spiegel des Wortes Gottes nicht, weil sie dauernd nach unten starren, weiter geradeaus laufen, und brauchen deswegen die

Hilfe der Mitchristen und ihrer Hirten.

Du und ich, wir müssen uns darüber klar sein, dass wir morgen selbst die Verirrten sein können.

Morgen kann ich selbst das verirrte Schaf sein.

Dann wird alles davon abhängen, dass die anderen bereit sind, mir das zu sagen, damit ich mich gar nicht erst unnötig weit verlaufe. Wie viele Menschen lassen wir immer weiter fortlaufen. Wenn es gar nicht mehr geht und wenn sie selbst es auch schon bemerken, dann sagt jemand: ‚Ja, das habe ich schon immer gewusst‘.

Die Wahrheit: Liebe geht zum anderen

Jesus und seine Schafe

III. Die Wahrheit: Liebe setzt Grenzen

Jesus macht uns bei der Heimholung des verirrten Schafes keine Illusionen. Es gibt nicht immer nur gemütliche Gespräche miteinander. Sie enden nicht immer damit, dass der Betroffene merkt, dass er falsch liegt, der andere einsieht, dass sein Handeln verkehrt war.

Wenn er aber sagt: ‚Ich will damit nicht aufhören, ich sehe das überhaupt nicht ein. Was geht dich das an?‘ Für diesen Fall sagt Jesus – Vers 16:

Wenn er aber nicht hört, so nimm noch einen oder zwei mit dir, damit aus zweier oder dreier Zeugen Mund jede Sache bestätigt werde.

Jetzt wird es ernst. Nun gilt es jemanden hinzunehmen. Es geht nicht darum, dass der andere möglichst blamiert dasteht - noch ist es ja nicht so weit, dass das Ganze öffentlich überprüft wird - , sondern weil es "... aus zweier oder dreier Zeugen Mund ..." bestätigt werden soll.

Es genügt nicht, dass ich alleine feststelle, dass jemand falsch handelt. Wenn es wirklich verkehrt ist, dann können andere das bestätigen. Ich hole sie hinzu, um auch selbst zu sehen, ob ich mit der Ermahnung auf dem richtigen Weg bin, ob ich übertreibe, ob ich mich irre.

Aber ich tue es auch, damit der andere merkt, dass es hier nicht um eine Privatmeinung geht, sondern dass er etwas tut, was die Bibel nicht für richtig hält.

Es muss leider immer noch damit gerechnet werden, dass das irrende Schaf noch immer nicht zurückkommt. Deswegen heißt es weiter in Vers 17:

Wenn er aber nicht auf sie hören wird, so sage es der Gemeinde; wenn er aber auch auf die Gemeinde nicht hören wird, so sei er dir wie der Heide und der Zöllner.

Damit kommen wir zum Thema ‚Gemeindezucht‘. Die persönliche Ermahnung und das gemeinsame Hingehen ist bereits Gemeindezucht. Wir verstehen unter Gemeindezucht meist erst den letzten Akt.

Über diesen kann man sicher nicht lächelnd sprechen, es geht um alles oder nichts.

Was ist denn überhaupt das Problem, die Gefahr? Warum kann man nicht einfach hinnehmen, dass der andere etwas nicht einsieht?

Zum einen ist da der Betroffene selbst. Es geht hier um die Frage, wie ein sündiger Bruder, wie ein verirrtes Schaf, wieder zurückkehren kann. Ein verirrtes Schaf kann nicht zurückkehren, wenn man es in seinem Irrtum lässt.

Jesus gibt uns klare Anweisung, wie wir aus Liebe einem anderen die Möglichkeit geben, zurückzukehren. Wenn er das absolut nicht hören möchte, dann ist die letzte Rettung für ihn, dass wir ihn mit dem drastischsten Akt, den die Gemeinde unternehmen kann - nämlich mit dem Ausschluss - klarmachen: es geht hier nicht um eine Privatmeinung, es geht hier nicht darum, dass wir einmal unterschiedlicher Auffassung sind, sondern darum, dass der andere auf einem Weg ist, der sich gegen Gott richtet.

Gemeindezucht ist für den Betroffenen selbst wichtig. Für ihn kann Gemeindezucht die letzte Rettung sein. Das wollen wir einmal ganz nüchtern sehen. Hier zeigt die Erfahrung, dass in den allermeisten Fällen Gemeindezucht nicht damit endet, dass der Betroffene für immer der Gemeinde fernbleibt, sondern in den allermeisten Fällen endet es damit, dass er in die Gemeinde zurückkehrt, nachdem er Buße getan hat.

Jesus möchte, dass drastische Dinge unternommen werden. Doch wir können nur den Ausschluss vollziehen. Wir können nur dokumentieren: was hier geschieht, richtet sich derart direkt gegen den lebendigen Gott selbst, dass wir es als die Herde des lebendigen Gottes nicht hinnehmen können.

Wir hoffen, beten dabei, dass der Betroffene dadurch merkt, dass es sich wirklich nicht um eine Nebensache handeln kann. Wenn die Gemeinde sich aus Liebe heraus zu einem solchen Schritt entschließt, dann doch sicher nicht, weil sie große Freude daran hätte, kleiner zu werden!

Nun müsste man nun Menschen Zeugnis ablegen lassen, an denen Gemeindezucht geübt worden ist und die bezeugen, dass sie aus bestimmten Dingen **ohne Gemeindezucht** wohl nicht herausgekommen wären. Wenn nicht andere bereit gewesen wären, trotz ihres blutenden Herzens die Konsequenzen zu ziehen, würden manche unnötig lang auf dem falschen Weg bleiben.

Aber die Gemeindezucht ist nicht nur für den Betroffenen wichtig. Die Bibel spricht sehr klar davon, dass Ansteckungsgefahr besteht. Paulus spricht vom "*Sauerteig*", der um sich frisst, wenn Sünde ganz offen in der Gemeinde geduldet wird.

Gemeindezucht hat eine Beziehung zum Segen Gottes für Gottes Volk. In Josua 7 berichtet die Heilige Schrift, dass Gott Israel deswegen keinen Sieg schenkte, weil ein einziger Mann darunter war, der heimlich etwas aus Jericho gestohlen hatte. Gott hatte gesagt "*Hütet euch davor, etwas von dem Gebannten zu nehmen*" (Jos 6,18). Der Sieg über Jericho war nicht dazu da, dass Israel sich bereicherte, sondern damit Gott verherrlicht wurde. Ein einziger Mann unter Hunderttausend nahm sich doch etwas von dem Gebannten. Gott nahm den Segen von Israel fort, bis das Problem geklärt war.

Dasselbe macht uns auch das Neue Testament immer wieder deutlich. Die **Korrespondenz** von Paulus mit den Korinthern, in der er den Korinthern frei wiedergegeben entgegenhält: „... Ihr könnt noch so viel von geistlichen Erfahrungen reden, wenn ihr nicht durch Gemeindezucht dafür sorgt, daß die Heiligkeit Gottes sichtbar wird, ist es alles leeres Gerede'.

Nicht zuletzt ist die Gemeindezucht - was wir oft unterschätzen für die Ungläubigen notwendig.

Wie soll denn ein Aussenstehender merken, dass es einen Unterschied zwischen Glauben und Unglauben gibt?

Es geht dabei **nicht** darum, dass wir eine **sündlose, fehlerlose Gemeinde** sind, denn das werden wir sowieso nicht erreichen. Aber es geht darum, dass wir eine Gemeinde sind, die etwas von der Heiligkeit Gottes widerspiegelt, diese Heiligkeit kommt auch in der Buße zum Ausdruck.

Wenn Busse geschieht, merken Menschen, dass es hier nicht um bloßes Gerede geht. Dann können sie auch die Fehler einordnen. Aber wie soll denn jemand noch einen Unterschied sehen, wenn Sünde geduldet wird, ohne dass Buße geschieht?

Es gibt in der Apostelgeschichte einen Abschnitt, der erschütternd ist, wenn man ihn mit der Situation in unserer Zeit vergleicht. In Apostelgeschichte 5,13-14 steht über die erste christliche Gemeinde geschrieben:

Von den übrigen aber wagte keiner, sich ihnen anzuschließen, doch das Volk rühmte sie.

Aber um so mehr wurden solche, die an den Herrn glaubten, hinzugetan, Scharen von Männern und auch Frauen,

Je eindeutiger die ethische Klarheit der Gemeinde war und je eindeutiger die Heiligkeit Gottes zu sehen war, desto mehr Menschen schlossen sich der Gemeinde ein. Moralische Laxheit hat die Gemeinde Jesu noch nie wirklich und auf Dauer attraktiv gemacht!

Fehlende Gemeindegerechtigkeit sollte als das angesehen werden, was es wirklich ist - keine liebende Sorge, wie man heuchlerisch vorgibt, sondern eine Gleichgültigkeit gegenüber der Ehre Christi und dem Wohlergehen der Herde.

Jesus und seine Schafe oder warum wir uns um einander kümmern müssen.

I. Die Realität: Es gibt verirrte Schafe in der Gemeinde

II. Die Wahrheit: Liebe geht zum anderen

III. Die Wahrheit: Liebe setzt Grenzen

So schwer uns dir und mir auch fallen mag: Wir haben nicht das Recht, die letzte Möglichkeit, die Jesus der Gemeinde gegeben hat, um ihre Glieder zurückzuholen, zu ändern, zu unterlassen oder vielleicht aus anderen Motiven als aus dem Motiv der Liebe heraus, auszuführen.

Bei der Gemeindegerechtigkeit werden wir umdenken müssen, weil wir in unserer individualistischen Zeit immer nur an das denken, was den Einzelnen angeht. Jeder hat doch seinen privaten Bereich, oder? In unseren Gemeinden ist der Glaube zu sehr Privatsache geworden.

Die Bibel kennt keinen rein privaten Glauben.

Glaube findet immer vor den Augen der Welt, in der Gemeinschaft mit den anderen gläubigen Geschwistern statt. Wir haben ein schweres geschichtliches Erbe zu tragen, weil der eigenständige, autonome Geist so sehr im Vordergrund steht.

Was ich denke, was ich mache, das zählt. Das geht keinen anderen etwas an.

Die Herde Gottes besteht aber nun einmal aus vielen Schafen. Ein Schaf, das sich alleine irgendwo befindet, ist immer ein verirrtes Schaf und nicht ein besonders eigenständiges oder besonders starkes Schaf

Gemeindegerechtigkeit aus Liebe ist für viele die gottgegebene Möglichkeit, zurückzukommen. Auch wenn sie immer wieder - im Gebet vorbereitet - mit blutendem Herzen geschieht, ist sie trotzdem notwendig, weil Gott uns als Gemeinde zusammengestellt hat. Wir gehören zusammen.

Du und ich - wir kommen alleine nicht ans Ziel.